

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 24: **Vom letzten Sinn der Schulfächer ; Bedeutung der Schülerbibliothek ; Rechenunterricht ; Rassenbildung**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinz Remplein: Psychologie der Persönlichkeit, die Lehre von der individuellen und typischen Eigenart des Menschen. Verlag Ernst Reinhard, Basel. 683 S. Kart. Fr. 22.—, Leinen Fr. 25.—.

Heinz Remplein, der Schüler von Philipp Lersch, bietet auf 680 Seiten einen knappgefaßten, guten Überblick über den heutigen Stand der praktischen Psychologie.

Auf 20 Seiten spricht R. von der Psychologie als Wissenschaft, von ihren Teilgebieten und Aufgaben.

Der erste Teil handelt von der individuellen Eigenart der Persönlichkeit, nämlich von Vitalität, Temperament, Charakter (Streben, Fühlen, Wollen), Begabung und von der Gesamtpersönlichkeit.

Der zweite Teil stellt dar: Die alte Temperamentenlehre, die Einstellungs- und Funktionstypen von Jung, die Konstitutionstypen von Kretschmer, die Grundfunktionstypen von Pfahler, die Strukturtypen von Jaensch sowie die Lebensformen Sprangers.

Der dritte Teil zeigt, wie man die Persönlichkeit erkennen kann: Durch Auswertung von Mitteilungen, Deutung des Verhaltens, Analyse der Leistungen, Deutung des Ausdrucks (Mienenspiel, Schrift), Deutung der körperlichen Beschaffenheit, Teste, Analyse des Unterbewußten. Der Verfasser hat eine hohe Auffassung von der Einzelpersönlichkeit und will dem Leser helfen, sich und andere zu verstehen und zu entfalten. Der besondere Wert des Buches liegt in den klaren Begriffen und in der verständlichen Darstellung. Jeder aufgeschlossene Lehrer wird durch dieses Buch angeregt und bereichert werden.

Etliche Einwände vom Glauben her wird jeder christliche Lehrer selber machen und lösen. So z. B. wenn S. 269 gesagt wird, daß die ethischen Forderungen »Ausdruck des eigenen Urwillens der Seele sind«. Man muß nur dazusetzen, daß dieser Urwille vom Schöpfer in die Seele gelegt wurde. S. 395 müßte gesagt werden, daß auch der Theologe Wissenschaftler ist und daß die christlichen Dogmen als Ausdruck göttlicher Offenbarung endgültig sind. Jeder Christ wird es auch als unrichtig empfinden, wenn der Verfasser auf S. 269 Christus mit Abraham und Luther in einem Atemzuge nennt. Christus ist der Sohn Gottes. Ebenso S. 564, wo Christus unter die Toten gezählt wird und mit anderen Toten in einer Reihe genannt wird. Christus ist wieder auferstanden. Daß auch in der Kirche das Machtstreben vorkommt und schon viel geschadet hat, wird jeder wissende Katholik zugeben. Aber man fragt sich, ob in ein wissenschaftliches Buch von dieser Qualität eine solche Be-

merkung gehört wie etwa S. 157: »Man denke allein an die in rein katholischen Ländern noch heute übliche gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus.« Solche verallgemeinernde Behauptungen sind nicht wissenschaftlich. — Solange R. auf seinem Boden bleibt, ist er gut, stellenweise sogar ausgezeichnet, wo er sich aber auf theologisches Gebiet hinüberverirrt, wie etwa S. 211 unten und 212 oben, bleibt er bei Sprüchen. In der Religion können sich Gefühlstiefe und metaphysische Begabung wohl zusammenfinden. Sie brauchen einander nicht auszuschließen.

Dem, der in diesem Buche sich über praktische Psychologie orientieren will, darf man das Buch ruhig empfehlen.

P. A. Loetscher.

Sven Stolpe: Das Mädchen von Orléans. Jos. Knecht-Verlag, Carolus-Druckerei, Frankfurt a. M. 1954. 419 S., 8 Tafeln. Fr. 18.40.

Das Vorwort von Friederike Görres macht das Anliegen Stolpes noch klarer: er schildert als Dichter, als Geschichtskundiger und als Konvertit, der sich im kirchlichen Denken ganz heimisch fühlt, eine Jeanne d'Arc, die weniger geschichtliche Gestalt sein soll als inwendig erhellte Heilige. Man bedauert fast, daß einem so dichterischen Werke ein Vorwort vorangestellt wird, das gar nicht mehr nötig wäre und die Schmiegsamkeit des Dichterischen an einen psychologisch-theologischen Traktat über diese Heilige verloren hat. Es ist gut, daß dieses ergreifende Buch geschrieben worden ist, denn wo sonst tritt das innere Gesicht der *Heiligen*, vor allem der zerschlagenen und selbst versagenden Johanna, so hell hervor? Auch der Geschichtler liest Stolpes Werk mit Gewinn, weil alle Geschichtsquellen unparteiisch und weise genützt sind. Aber es fragt sich doch, ob nicht des inneren Gesichtes der Heiligen wegen der Körper der geschichtlichen Persönlichkeit zu sehr vernachlässigt wurde. So sehr Stolpe und Görres Gottes Weisung und Leitung im inneren Werden dieser Heiligen zeigen, so wenig scheint durch, daß der rein *geschichtliche* Auftrag an Johanna, der Zusammenhang mit der Mission Frankreichs *auch* geheimnisvolle göttliche Weisung war. Die Heiligkeitsform Johannas ist irgendwie kongruent und innerlich angepaßt dem besonderen geschichtlichen Auftrage. Diese Bemerkung ist keine Einschränkung des ungeteilten Lobes. Sie weist nur darauf hin, wie komplex diese Mädchengestalt ist, und daß es Geheimnisse Gottes auch im Völkergeschehen gibt, die genau so ehrfurchtsvoll zu enträtseln sind wie Einzelschicksale.

Alfons Reck.

Michel de Saint-Pierre: Bernadette, die wahre Geschichte von Lourdes. Verlag O. Walter, Olten 1954. 262 Seiten, 16 Seiten Kunstdruckbilder. Ganzleinen Fr. 12.30.

Die Geschichte Bernadettes, die sich trotz krankem Körper und schwacher Begabung in der kurzen Zeit ihres leiderfüllten Lebens zur großen Heiligen durchringt, die Erscheinungen der Immaculata, deren das Mädchen gewürdigt wurde, und die sachliche Berichterstattung der zahllosen Wunder machen auch auf den skeptischen Leser einen tiefen Eindruck. Dieses Buch hat eine wichtige Sendung im geistigen Chaos von heute zu erfüllen. Für uns Erzieher aber bedeutet es eine Aufmunterung, nicht an den uns anvertrauten, schwachtalentierten Kindern zu verzweifeln; denn wie oft erwähnt Gott gerade das Schwache, um das Starke zu beschämen! Die kleine Bernadette ist dafür das herrlichste Beispiel. Das nüchterne und gleichwohl begeisternde Buch verdient weite Verbreitung. *Mn.*

Christoph von Schmid: »Erinnerungen aus meinem Leben«. Neu bearbeitet von Hubert Schiel. Verlag Herder, Freiburg 1953. Mit 5 Tafeln, Oktav, 286 Seiten. Geb. in Leinen Fr. 15.10.

Wie wohl tut uns, die wir in einer von krasser Ichsucht gepeitschten Zeit leben, die Lektüre dieses Buches! Mit feinsinniger Beobachtung wird uns ein Bild jener Zeitepoche entworfen, wo auch dem Irdischen noch der Duft himmlischer Reinheit anhaftete, wo man religiöses Brauchtum schätzte und auch die weltlichen Feste noch eine religiöse Färbung trugen. Nicht, daß wir das Rad der Zeit zurückdrehen wollten. Aber jener Geist tut uns not, der die Männer der damaligen Zeit beseelte, die in diesem Buche ihre vollendete Charakteristik erfahren. Vor allem gilt dies vom einzigartig gezeichneten Lebensbild des großen Bischofs Michael Sailer. Möchten recht viele zu diesem Buche greifen und mithelfen, daß dieser Geist der Liebe und des Glaubens in unserer Generation wieder lebendig werde und die Menschen durch das Band christlicher Liebe einander wieder näher bringen! *Mn.*

Kurt Schilling: Geschichte der Philosophie, Bd. II: Die Neuzeit. 688 Seiten mit 55 Kunstdrucktafeln. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel. Leinen Fr. 32.—.

Schilling geht in seiner Philosophiegeschichte nicht chronologisch voran; vielmehr legt er vier Längsschnitte durch die neuzeitliche Philosophie und behandelt so in vier großen Abschnitten die philosophische Entwicklung jener Völker, die in der Neuzeit vor allem Träger des philosophischen Gedankengutes waren: die Italiener, Franzosen, Deutschen und Engländer. So kann der Verfasser das philosophische Schaffen der einzelnen Nationen einheitlicher und zusammenhängender herausstellen, muß aber den Nachteil in Kauf nehmen, daß die gegenseitige Beeinflussung der einzelnen Gedankenkreise über nationale und sprachliche Gren-

zen hinweg weniger ersichtlich wird. Die oft schwer verständlichen philosophischen Gedanken werden hier auch dem Nichtfachmann zugänglich. Schilling bietet im allgemeinen eine recht glückliche Auswahl.

Trotz dieser Vorzüge kann das Werk aber vor allem dem Laien auf philosophisch-weltanschaulichem Gebiet nicht vorbehaltlos empfohlen werden, da er sich ja kaum ein eigenes kritisches Urteil bilden kann. Zeigt das Werk doch immer wieder, daß sich der Verfasser in der Beurteilung geschichtlicher Fakten und Ideen allzusehr von seiner dem Katholischen *nicht* wohlgesinnten Haltung beeinflussen läßt. Einige Hinweise mögen dies erhärten: Der Fall Galilei wird in einer für die Kirche möglichst ungünstigen Version dargestellt, wobei sich der Verfasser auch nicht scheut, das Märchen von der Kerkerhaft Galileis neu aufzuwärmen (S. 47). Voltaire wird für seinen Kampf gegen »die Gewissentyrannei der Kirche« gelobt, ja direkt »ein Wohltäter der Menschheit« genannt (S. 124 f.). Im Kapitel über Luther geht dem Verfasser das Verständnis für katholisches Gedanken- gut vollends ab und so spricht er von den »äußerlich magischen Gnadenmitteln« (S. 188) und der »magisch-sakralen Papstkirche« (S. 187). Kardinal Newman gar wird ein »Untergrund von pessimistischer Skepsis gegen den Verstand« (S. 565) unterschoben. *Dr. E. H.*

Karte der Religionen und evangelischen Missionen der Erde. Herausgegeben von Prof. Dr. Martin Schlumpf und Dr. Horst Quiring. 11 Farbstufen. Format 72 × 112 cm. Gefalzt in Umschlag Fr. 8.95, Papier mit Stäben Fr. 13.50, auf Leinen aufgezogen mit zwei Stäben Fr. 19.75. Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern (1955).

Diese genaue und übersichtliche Religionskarte begrüßen auch wir Katholiken, weil sie unsern Katecheten, Lehrern und allen an der Mission interessierten Kreisen große praktische Dienste leisten kann. Mögen auch die evangelischen Missionen (beispielsweise durch die hervorstechendere Farbe) besonders herausgehoben sein, so finden wir doch auch, sowohl bei den einzelnen Ländern wie auch bei den beigefügten statistischen Feldern, die Kräfteverhältnisse zwischen dem katholischen, protestantischen und orthodoxen Christentum einerseits und dem Christentum und den andern Religionen andererseits sehr anschaulich dargestellt. Wo diese Karte an der Wand hängt, kann sie dem verständnisvollen Leser zur eindrucklichen Missionspredigt werden. *A. H.*

Prof. Dr. Hans Boesch und Prof. Dr. Hans Carol: Industriekarte der Schweiz 1:300 000. Verlag Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 19.75.

Die Industriekarte entspricht dem Bedürfnis nach einer kartographischen Darstellung der Fabrikindustrien. Sie wurde aufgebaut aus den statistischen Angaben der Schweizer Gemeinden. Als Fabrik zählt darin ein Betrieb, der mit Motoren ausgerüstet ist und mindestens sechs Arbeiter beschäftigt. Das Eidgenössische Fabrikinspektorat unterscheidet 196 Industriezweige, die für die Karte zu Gruppen zusammengefaßt wurden. Die Darstellung ist plakartartig von weitem lesbar. So sticht das Gelb der chemischen Industrien von Visp, Ems oder Basel sofort heraus, während das Rot der Textilindustrie im Kanton Glarus, im Zürcher Oberland und in Emmen dominiert. Die Nebenkarten über Bahnverkehr, Bevölkerung, Entwicklung der Industrien und der Landnutzung sind eine wertvolle Beigabe. Wir können die Karte Schulen und Privaten sehr empfehlen. Dr. A. B.

Eidgenössische Landestopographie, Wabern/Bern.

Vor mir liegen zwei Landeskarten der Schweiz, das *Blatt Solothurn* 1:50 000 und das *Blatt Büren a. A.* 1:25 000. Die Sauberkeit und bisher unerreichte Exaktheit, die Schönheit des neuen Werkes unserer Landestopographie müssen nicht mehr beschrieben werden. Sie sind selbstverständlich. Doch möchte ich hier auf unterrichtliche Möglichkeiten hinweisen, die viel zu wenig ausgenützt werden. Beide Karten erfassen u. a. einen typischen Ausschnitt aus der Flußlandschaft zwischen Biel und Grenchen. Hier tritt besonders schön der Gegensatz zwischen der alten, freien Flußgestaltung und dem kanalisierten Flußlaufe hervor. Abgeschnittene Flußschlingen in jedem Erhaltungszustande, vom blinkenden Altwasser bis zum meliorierten und beackerten alten Flußbett treten deutlich hervor, besonders auf der Karte 1:25 000. Andere Möglichkeiten des gleichen Blattes sind im rechteckigen Straßennetze meliorierter Flächen, in den neuzeitlichen Einfamilienhausquartieren größerer Ortschaften, im Gegensatz der Parkweide zum Walde auf den Juraketten gegeben, um nur einige wenige zu nennen. Eine solche Landkarte könnte eine herrliche Unterrichtshilfe sein! Dr. A. B.

Winkler/Bernhard: Kanada zwischen gestern und morgen. 268 Seiten, 17 z.T. farbige Photos und zahlreiche eingeschaltete Kartenskizzen. Verlag Kümmerly & Frey, Bern, 1953. Leinwand Fr. 26.—.

Die beiden Zürcher Geographen PD. Dr. Winkler und Prof. Dr. Bernhard haben von einer Forschungsreise, die sich durch alle Staaten und vom Süden bis in den polaren Norden von Kanada erstreckte, einen großen, allgemein interessierenden Stoff mit nach Hause gebracht. Kanada, das Land zwischen zwei Weltmeeren, hat im Verlaufe der letzten Jahrzehnte sowohl wirtschaftlich als auch

politisch die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen. Trotz der geringen Bevölkerung von 14 Millionen auf einer Fläche von der Größe Europas spielt es heute vor allem wirtschaftlich eine bedeutende Rolle. Dieses Land schildern nun die beiden Autoren nicht nur in der unverbindlichen Form einer Reiseschilderung, sondern in sachbestimmten Abschnitten. In vielen Fällen leuchten schon aus den Titeln die brennenden Probleme auf, die sich den Kanadiern stellen: »Raum ohne Volk«, »Agrarland ohne Bauern«, »Erdöl statt Weizen«, »Industriemacht im Werden«, »soziale Dividende«. Die Jagd nach dem Uran und die Gewinnung von Atomenergie sind nicht nur für Kanada, sondern für die ganze Welt von größter Bedeutung. Es kann auch uns nicht gleichgültig sein, welche Bedeutung der großen Holzreserve der kanadischen Wälder und dem Reichtum noch kaum angeritzter Erze zukommt. Gründliches Sachwissen und einprägsame Sprache haben ein erfreuliches, angenehm zu lesendes Buch geschaffen, das durch die vielen Tabellen und Karten zugleich ein Nachschlagewerk geworden ist. Der Verlag hat eine ausgezeichnete Ausstattung beige-steuert. A. B.

Ernst Jucker: Nomaden, Eigenbrötler und Schamanen. Neue Erinnerungen aus Sibiriens Urwald und Steppe. 172 Seiten, 1 Kartenskizze. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 14.80.

»Nomaden, Eigenbrötler und Schamanen« ist nicht das erste Sibirienbuch von Ernst Jucker. Als Direktor des Lehrerseminars für völkische Minderheiten, der es sich angelegen sein ließ, seine Schützlinge im weiten Sibirien der sowjetischen Frühzeit aufzusuchen, hat er eine große Fülle des Erlebten in sich aufgenommen. In diesem Buche läßt er die einzelnen Erinnerungsbilder wieder erstehen, vom »untergetauchten« Mönch bis zum Tungusenjäger, vom Schamanen und seinem großen Zauber bis zum russischen Neusiedler. Alles ist verbunden und zu einem schönen Ganzen gerundet durch die humane Grundhaltung, die beim Lesen so sehr als Gegensatz zum sowjetischen Sein empfunden wird.

Dr. A. B.

Walther Staub: Afrika, Australien und Ozeanien. 35 Kartenskizzen von Dr. W. Bandi, 55 Photos, 93 Seiten. Orell Füssli geographisches Unterrichtswerk, Band 5. Halbleinen Fr. 6.25. Orell Füssli Verlag, Zürich, 1954.

PD. Dr. W. Staub hat den 5. Band des geographischen Unterrichtswerkes von Orell Füssli, Afrika, Australien und Ozeanien umfassend, mit reicher Sachkenntnis anschaulich bearbeitet. Trotzdem er sich wegen des kleinen Raumes stark beschränken mußte, so gelang es ihm doch, den reichen Stoff leicht verständlich darzustellen. Nach einer allgemeinen Einführung in Natur und Bevölkerung geht

er näher auf die Großlandschaften ein. Immer wieder trifft man auf bestechende Abschnitte, in denen Sonderprobleme behandelt werden. Die vielen Kartenskizzen, Querschnitte und Diagramme sind eine wertvolle Bereicherung. Eine gediegene Ausstattung mit Bildern verrät den geschulten Blick des Autors.

Das Buch kann durchaus empfohlen werden.

A. B.

Schweizer Wanderbuch 11: Davos. Routenbeschreibungen von 34 Wanderungen, 30 Spazierwegen, 8 Fernwanderungen mit Profilen, Kartenskizzen und Bildern. Bearbeitet von Otto Planta. Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern, 1954. 139 Seiten. Fr. 6.75.

Wenn man von Davos heimkehrt und zu Hause dieses ausgezeichnete Wanderbuch vorfindet, kann man von besonderem Pech oder auch wieder von besonderem Glück sprechen. Pech, daß man das Buch nicht schon in den Davoser Ferien bei sich hatte, und Glück, daß man nachher alle die Wanderungen, die man erlebt hatte oder noch gern hätte durchführen wollen, anhand dieser Wanderbeschreibungen nacherleben und vertiefen kann an Kenntnissen und Erinnerungen. Die Walsersiedlung des 13. Jahrhunderts — ob nun der Name von »da hinten« (qua davos) oder von »tuvauos« (Tobelleute) oder von »ad avanes« kommen mag — schickte ihre Leute zur Besiedlung von Arosa und Klosters aus, wurde Vorort des Zehngerichtenbundes und bot dem großen Bündner Jürg Jenatsch Gemahlin und Herrensitz und wurde vom Arzt Dr. Spengler in ihrer klimatischen Bedeutung erkannt. Heute ist es das schönste Skigebiet, besitzt es die größte Natureisanlage und die meisten Sanatorien, herrliche Weg- und Bahnanlagen, eine reiche Flora und interessante Fauna. Das Wanderbuch erzählt in genauen Textangaben über Wegzeiten, Weganlagen, über zu findende Ausblicke, Berghäuser, Blumen, Tiere, historische Erinnerungen, Siedlungen, bietet Höhenprofile, Kärtchen, 25 schönste Photobilder, Angaben über Unterkunftsstätten usw. der Davoser Landschaft. Wie die ganze Reihe der Wanderbücher sei dieser Band für Gäste, Wanderer, Wanderleiter, Skifahrer und für Schulzwecke der Lehrerschaft in besonderer Weise empfohlen.

Nn

Berner Wanderwege 11: Hans Klopfenstein: Kandertal, Kiental, Adelboden. 160 Seiten mit 25 Fotos, zahlreichen Profilen und Kartenskizzen. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Wir möchten erneut auf die Wanderbücher aufmerksam machen. Ihnen allen ist die Beschreibung schöner Wanderziele und Wanderwege gemeinsam. Jede Wanderung umfaßt eine Tabelle der Marschzeiten in beiden Richtungen und eine so exakte Routenbeschreibung, daß man sich kaum verirren kann. Doch beschränkt sie sich nicht auf den Weg,

sondern erläutert alles Schöne und Wissenswertes, das daran steht oder zu sehen ist. Ein Wegdiagramm zeigt Steigungen, Distanzen, Ortschaften, Wald und Feld, Aussichtspunkte und Sehenswürdigkeiten an. Eingeflochtene Erzählungen und Sagen machen das Büchlein noch wertvoller. 42 Wanderungen, davon vier Fernwanderungen, und 41 Spaziergänge sind beschrieben.

Wer Freude hat am Wandern oder Schulreisen vorbereiten und leiten muß, dem empfehlen wir die Wanderbücher sehr. Sie gehören unbedingt in seine Bibliothek.

Dr. A. B.

Halter Eugen: Vom Strom der Zeiten. Zweiter Teil: Neuzeit. St. Gallen 1952.

Das handliche Bändchen von 189 Seiten präsentiert recht gut. Der Vergleich mit der frühern Ausgabe zeigt eine positive Neubearbeitung. Das Buch will berechtigterweise mehr bieten, als der Sekundarschüler wissen muß. Bei einer weiteren Auflage wäre eine noch etwas bessere Anpassung an die Fassungskraft der bestimmten Altersstufe anzustreben. Reformation und kirchliche Reform kommen für katholische Schulen kurz genug weg. Die politische Linie von 1789 bis 1848 sollte straffer gefaßt werden, und zwar auf Kosten der reichlich dotierten Wirtschaftsgeschichte. Halter gilt an verschiedenen Lehranstalten als offizielles Geschichtsbuch, wo man seine »gekürzte Ausgabe« sehr begrüßen wird. Gern gratulieren wir Herrn Kollege Halter zu seiner kulturellen Mission im Dienste von Heimat und Jugend.

Joseph Schacher.

Konrad Bächinger: Rapperswiler Heimatkunde. Verlag Gasser & Co., Rapperswil. 268 S. 23 Bildtafeln, davon drei farbig, 68 Zeichnungen, doppelseitiger Stadtplan und ein Stich von Merian. Fr. 6.—.

Dem Rapperswiler Lehrer, den man bereits von seinen heimatkundlichen Arbeiten in der »Schweizer Schule« her kennt, muß man für dieses praktische Büchlein aufrichtig dankbar sein. Was hat er nicht alles zusammengetragen an Bildern und Reimen, an Beschreibungen und Histörchen! Es ist eine wahre Fundgrube geworden für jeden, der in seinem Unterricht auf den Namen Rapperswil stößt und seinen Wißbegierigen noch etwas mehr von der Rosenstadt erzählen oder vorlesen möchte. Apropos vorlesen! Ich habe es bereits mit Erfolg versucht, denn die Sprache ist vom Autor bewußt einfach gehalten, so daß sich bereits Viertkläßler daran vergnügen können. Aber auch jeder Erwachsene und Kenner von Rapperswil wird sich freuen, in dieser Heimatkunde manch unbekanntes Rose zu finden. Wer immer sich mit Heimatkunde befaßt, wird das Buch nicht nur in die Lehrerbibliothek, sondern auch in seinen privaten Bücherregalen ein-

ordnen wollen, und er tut einen guten Fang damit.

E. B.

Hans Glinz: Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. 504 S. Francke-Verlag, Bern.

Der Zürcher Privatdozent für deutsche Sprache, dessen Anliegen es schon seit Jahren ist, Vorarbeiten für eine entscheidende neue Grammatik der deutschen Sprache zu schaffen, die nicht mehr an den Krücken des Lateinischen und Griechischen geht, legt hier in wissenschaftlichem Gewande das Ergebnis seiner Erforschungen der inneren Struktur des Satzes vor. Mit dem Rüstzeug, das er sich vor allem bei Aristoteles und Ferdinand de Saussure geholt, sucht er den innern Aufbau unseres Deutsch »so objektiv wie nur möglich« zu erkennen und zu beschreiben. Sein gefundenes Resultat kleidet er in eine eigene Terminologie ein, die zu verstehen anfangs nicht so leicht ist. Jetzt wäre noch der Schritt zur didaktischen Auswertung zu tun. Wer wird ihn endlich wagen?

H. K.

Otto Hellmut Lienert: Das Bild der Madonna. Roman Verlag Otto Walter, Olten und Freiburg i. Br., 1953 241 Seiten. Ganzleinen Fr. 12.90.

Es ist der besondere Reiz des Heimatromans, daß wir uns darin selbst begegnen. Alltägliches unserer Lebensformen, alltägliche Mitmenschen und nicht zuletzt urwüchsige Mundartaussprüche und Volkswitze (»Saftladen« für Gasthaus) amüsieren uns, wenn wir sie auf feinem Papier gedruckt wiederfinden, und man entdeckt sich dabei, wie man nachstudiert, welche Ortschaft mit Zelg oder Laachensee usw. gemeint sein könnte. Sie liegen irgendwo in der Innerschweiz, nur Einsiedeln, wo die Geschichte beginnt, ist wörtlich genannt, und da mag der Leser selbst die Wirtschaft zum »Faß« an Ort und Stelle suchen. Und zu einem Heimatroman gehört auch ein bißchen Spott über die Städter und ihr »geschminktes Lippengeschwätz« – was den Roman beim Volk sicher beliebt machen wird.

a. l.

P. Borel. Vocabulaire systématique français-allemand. Editions A. Francke S. A., Berne. 172 S., Lwd. Fr. 6.50.

Im Vorwort dieses Wortschatzbüchleins legt uns der Verfasser dar, wie sein nach Sachgruppen geordnetes Material zu Konversations-, Aufsatz- und Übersetzungsübungen anregen soll. Der gesamte Stoff wird in 52 Kapitel aufgeteilt, die in Untergruppen nach natürlicher, etymologischer und semantischer Zusammengehörigkeit zusammengestellt sind. Substantive, Adjektive, Verben, Ausdrücke können so auf leichte Weise zu sinnvollem Ganzen verbunden, geübt und eingepägt werden.

Es ist klar, daß man bei der Auswahl der zu Gruppen zusammengefaßten Wörter oft verschie-

dener Ansicht sein kann. Die Verwendbarkeit dieses oder jenes Wortes, das dem Verfasser nützlich erschien, gelernt zu werden, scheint oft fraglich, die Übersetzung anfechtbar oder gar irreführend, ja geradezu Heiterkeit auslösend. Und doch ist dem Verfasser nicht das Verdienst abzuspochen, dem Fremdsprachunterricht neue Wege gewiesen zu haben. Denn, daß mit Literatur und Grammatik keine Sprache erlernt werden kann, darüber sollte heute jeder Zweifel erhaben sein.

H. Reinacher.

Hans Alber: Geländespiele. Rex-Verlag, Luzern.

Was Hans Alber mit seinem Bändchen »Geländespiele« den Leitern von Jugendgruppen, seien es Pfadfinder, Jungwächter, Jugendriegler oder Vorunterrichtsschüler, in die Hand gibt, entspricht einem Bedürfnis. Auch der Lehrer wird mit Interesse darnach greifen, enthält es doch eine umfassende Fülle von praktischen Vorschlägen für packende, erlebnisreiche Turnstunden in Feld und Wald und – so erstaunlich es klingt – in den Straßen unserer Städte. Dem geübten Praktiker auf diesem Gebiet ist das handliche Büchlein eine gelungene Sammlung alter Erfahrungen und phantasievoller neuer Spielideen. Wer sich aber als Neuling in dieser natürlichen und gesunden Art des Turnens versucht, dem spielt das Werklein überdies alle nützlichen Hinweise betreffend Durchführung, Geländewahl und Vorübungen für solche Spiele in die Hände.

W. S.

Annebabeli lupf dis Bei — 17 Schweizerische Volkstänze im »goldige Ring«. Gesammelt und mit Tanzschritten versehen von Hanny Christen. Für zwei Blockflöten gleicher Stimmung eingerichtet und herausgegeben von Konrad Bächinger. Verlag für Neue Musik Wädenswil 1954. Preis Fr. 1.75.

Diese alten Volksweisen für zwei Flöten — sie können aber auch beispielsweise von zwei Violinen gespielt werden — sind sehr volkstümlich arrangiert und eignen sich vortrefflich für die Spiel- und Trachtenjugend. GS

Wick / Bachofner: Rechenbuch für die 3. Sekundarklasse. Verlag Egle, Goßau.

Das Rechenbüchlein stellt eine Neubearbeitung des ehemaligen Lehrmittels von Paul Wick dar. Die wesentlichen Grundzüge jenes Arbeitsbüchleins sind erhalten geblieben, doch hat sich die Form den traditionellen Rechenbüchern genähert, so daß das Werk sicher eine große Zahl neuer Freunde gewinnen wird. Der Umfang ist erweitert, und die Aufgaben sind in Erarbeitung und Übung gegliedert. Die Neuausgabe ist auch drucktechnisch bedeutend verbessert worden. Es ist ein Lehrerheft als brauchbarer Schlüssel dazu erhältlich.

W. F.

Ivar Lissner: So habt ihr gelebt. Walter-Verlag, Olten 1955. 404 Seiten mit 64 Kunstdruckseiten, 12 Karten und Zeichnungen im Text.

Die Arbeit erschien als Vordruck in der illustrierten Zeitung »Kristall« unter dem Titel »Die Kulturen der Menschheit«. Der Verfasser versteht es, das Leben der antiken Völker gemeinverständlich in Wort und Bild einem interessierten Publikum zu erschließen. Das Werk kann bei der ungeheuren Stofffülle natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ist nicht möglich, das Werden und Vergehen der Babylonier, Assyrer, Ägypter, Phönizier, Perser, Etrusker, Trojaner, Griechen, Kreter, Karthager, Inder, Mongolen, Chinesen, Japaner, Inka, Maya und anderer alten Völker gründlich zu beschreiben. Es ist auch nicht die Absicht des Verfassers. Er sagt im Vorwort:

» Kleiner Mensch, der du im 20. Jahrhundert lebst! Auf einem unergründlichen Berg vergangener Kulturen hockst du, weißt mit deiner Zeit nicht sehr viel Fruchtbare anzufangen und hast vergessen, daß Hunderttausende von Jahren Tausende von Gene-

rationen arbeiteten, um dich auf diesen Berg hinaufzuführen. Denkst du daran?«

Lissner hat mit großem Geschick das Wesentliche aus jeder Kultur herausgehoben und für den Leserschmackhaft zubereitet. Das Werk liest sich wie ein Roman.

Allen Ansichten des Verfassers kann man nicht ohne weiteres beipflichten. So gilt z. B. bei der heutigen Forschung nicht Nebukadnezar († 562 v. Chr.) als der dem Wahnsinn Verfallene, sondern einer seiner Nachfolger, namens Nabonid. Diesen bezeichnet Lissner als Archäologen und Gelehrten. (Siehe »Geschichte des Volkes Israel« von Daniel-Rops, Herder, Freiburg 1951.) Auch ist es gewagt, die Kultur im alten Polynesien mit der Liebesfreiheit für Mädchen und Jungen bis zur Eheschließung mit ungetrübter Sorglosigkeit, ja mit paradiesischen Zuständen gleichzusetzen. Es übersteigt auch die Aufgabe eines Kulturgeschichtsschreibers, den ersten Menschen als affenähnliches Lebewesen zu bezeichnen, »das nur auf zweien seiner Beine über die Erde ging«. Etwas eigenartig mutet einen an, wenn in einem Atemzuge

Eine wertvolle Biographie

MICHAEL
DE LA BEDOYÈRE

Katharina, die Heilige von Siena

Aus dem Englischen
von R. Plancherel.

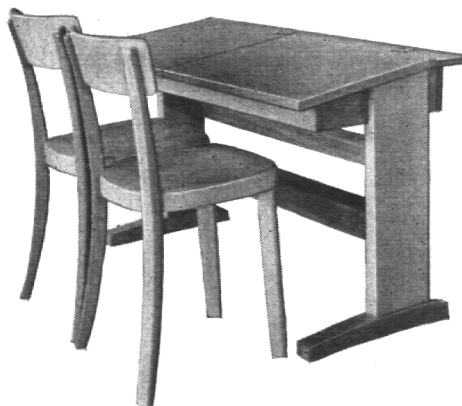
Mit 25 Bildern.
247 Seiten.

Ganzleinen Fr. 13.90.

Nüchtern und sachlich entwirft und deutet der bekannte englische Biograph das Bild einer leidenschaftlichen Gottesliebe. Ohne Rücksicht auf traditionelle, oft verfälschende Darstellungen stellt dieses erstaunliche Buch die Beziehung zwischen Katharina und ihrer Zeit, zwischen Katharina und unserer Zeit überzeugend wieder her.

In allen Buchhandlungen

**Walter-Verlag
Olten**



- warm
- heimelig
- praktisch
- preiswert

Thobla

ist das **Schulmöbel** aus Holz. Feste und verstellbare Modelle.

Verlangen Sie Prospekte und Offerten.

FERD. THOMA · Schulmöbelfabrik
Gegründet 1868 · Tel. (055) 2 15 47 · JONA/SG

Für die Schulschrift:

Brause - Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

gesagt wird: »Europa schenkte den Indianern die christliche Religion, den Alkohol, den Neger, die Sklaverei... Die Indianer schenkten Europa die Schokolade, Gummi, Tabak, die Erdnuß...« Daß sich ein altes Kulturvolk im heutigen Mexiko, die Tolteken, »aus einem unbekanntem Ahnen zu höchster religiöser Moral und zum Glauben an einen höchsten unsichtbaren Gott« emporschwingen konnten, könnte zur Annahme führen, als wären die Ahnen der Menschheit über ein höchstes Wesen überhaupt unwissend gewesen. Ferner wird der Kulturarbeit der Missionare im überseeischen Gebiet zu wenig Beachtung geschenkt, ja, man hat den Eindruck, als ob die Christianisierung nicht zum Vorteil gewesen wäre.

Trotzdem kann das Werk für den Unterricht an Volks- und Mittelschulen dem Lehrer wertvolles Material liefern. Einiges wurde in der Neuauflage bereits richtig gestellt. *Dr. A. Kocher.*

Kalender für Taubstummenhilfe 1956. Fr. 1.90.

Das Reinertragnis des Kalenders fließt dem Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe zu, dem auch die Caritasorganisationen Luzern und Zürich und die Taubstummenschule von Hohenrain angeschlossen sind. Bildung, Erziehung von Taubstummen ist besonders schwer. Erziehererlebnisse mit Gehörlosen führen in den Kalender ein, der reich an Erzählungen ist. *Nn*



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß
die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten.

»Toggenburger Hausbüchlein.« Von A. Edelmann und Konrad Bächinger, Verlag für Neue Musik, in Wädenswil-Zürich.

Alte Toggenburger Volksweisen, von Albert Edelmann gesammelt und zu neuem Leben erweckt, sind von Konrad Bächinger für Blockflötenspieler sehr volkstümlich, zweistimmig, zugänglich gemacht und verdienen für Spiel, Tanz und Gesang volle Beachtung. Die vollständigen Liedertexte finden sich im Bändchen »Toggenburger Lieder« von A. Edelmann. *G. S.*

Kurhaus Wangs
st.Galler Oberland

Rasche Heilung bringen Kräuterbadekuren (nur Frischkräuter) unter ärztlicher Leitung.

Tel. (085) 8 01 11 Bes. M. Freuler

WANGS-PIZOL 2847 m
BEI SARGANS

Frühlings-Skilauf am Pizol leicht gemacht durch Condelbahn und Skilifte bis auf 2200 m. Ermäßigungen für Lehrer und Schulen. Auskünfte Tel. (085) 8 04 97 oder 8 05 78.

Die **Schweizerschule Barcelona** sucht auf Ende September 1956 einen

Sekundar- oder Bezirkslehrer

math.-naturw. Richtung. Anstellungsbedingungen und nähere Angaben sind erhältlich beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern**. An diese Stelle sind auch die Anmeldungen bis zum 30. April einzureichen. Dieser müssen beigelegt werden: Lebenslauf, Photokopien oder Abschriften von Lehrausweisen, Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzenliste.